

Aus Bicult wird Hajo



Zuhause angekommen, wurde Biscuit zunächst auf seinen neuen Namen getauft: Hajo. Hajo ist ein friesischer Name. Er bedeutet: der, der auf ein eingefriedetes Gebiet aufpasst. Uns gefiel die Bedeutung. Die Kinder fanden den Namen Hajo eigenartig, Ihr Vorschlag war „Theo“. Der Name Theo jedoch kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Gott“. Das, fanden wir, ging etwas zu weit und so blieb es bei Hajo.

Es gibt allerdings wirklich eigenartiger Namen für Hunde. An der Nordsee begegnete mir ein Mann mit zwei riesigen irischen Wolfshunden an der Leine und zu dem einen sagte er, als wir uns begegneten: „Nein, Irmgard, hier lang!“

Irmgard? Wie kommt man auf Irmgard? Hieß die Großmutter so und man wollte ihr mit dem Namen des Hundes gedenken? Oder hat man ebenfalls die Bedeutung gegoogelt und ist auf den Wikipedia Eintrag gestoßen, wonach Irmgard „groß“, „gewaltig“ und „Schutz“ bedeutet? Das wiederum könnte ich verstehen!

Was man absolut nicht bedenkt, wenn man sich einen Hund anschafft und vorher noch keinen hatte, sind die anderen Menschen und Hunde, die auf den wenigen grünen Fleckchen in einer Stadt in der Regel zeitgleich Gassi gehen. Davon abgesehen gibt es noch weitere Aktivitäten, die genau zur gleichen Zeit Liebhaber finden, z.B. mit Trekkingstöcken Gymnastik machen, mit Kinderwagen spazieren gehen, zur Arbeit gehen oder von der Arbeit kommen oder einfach so durch die Gegend fahren oder gehen. Erst, wenn man mit einem Hund durch dieses Wimmelbild gehen möchte, den man gefühlt absolut nicht unter Kontrolle hat, schärft sich die Wahrnehmung für solche Dinge. Auch die Lautstärke unserer kleinen Stadt war mir vorher nicht so extrem aufgefallen. Nun stehe ich manchmal mit Hajo an der Straße, der ängstlich dreinschaut, und denke: „Müssen jetzt gerade drei Busse gleichzeitig an uns vorbeidonnern? Können die nicht ein bisschen leiser fahren?“.

In Mettmann musste Hajo sich also an den Straßenlärm und die vielen Reize gewöhnen, die uns dort umgaben. Wartende an der Bushaltestelle, laut auf der Straße Telefonierende, andere Hunde, Fahrradfahrer, Scooterfahrer, Postboten, andere Lieferanten, alte Menschen, Schulkinder, Eichhörnchen – ach ja, das Eichhörnchen. Eines Morgens in der ersten Woche in Mettmann ging ich mit Hajo unsere da schon übliche Runde, da erblickten wir auf einer Kreuzung ein überfahrenes Eichhörnchen. Er blieb sofort stehen und ich legte meine Hand vorsichtshalber an den Geschirrgriff. Er missverstand dies als Signal zum Sitz und setzte sich mit einem leisen „Wuff“, die Augen nicht von der Straße nehmend. Ich war seinem Blick gefolgt und was ich sah, ließ mir mein Herz in die Hose rutschen. Ein zweites Eichhörnchen lief zwischen unserem Bürgersteig und dem toten Eichhörnchen hin und her. Es war herzerreißend zu sehen, wie hilflos das Tier offensichtlich war. Der kleine Kerl lief ständig auf uns zu und wieder weg. Er schien total verwirrt und wie von Sinnen zu sein. Wie lange würde Hajo es aushalten, nicht hinterher zu springen? Fünf-, sechsmal war das Eichhörnchen bereits hin- und hergelaufen. Ich musste dringend eine Entscheidung treffen und nachdem ich gefühlt eine Ewigkeit mit Hajo zur Salzsäule erstarrt war, löste ich mich mit einem Ruck, sagte energisch „Weiter!“ und nahm ihn am Geschirr ziehend mit in die entgegengesetzte Richtung aus der wir gekommen waren. Er ließ sich nicht einfach bewegen, aber schließlich gelang es mir, ihn von den beiden Tieren wegzubringen.

Äußerlich versuchte ich ruhig zu bleiben und lobte ihn dafür, dass er mitgekommen war, doch innerlich war ich ein Nervenbündel. Was für ein Glück, dass Hajo anscheinend über eine hervorragende Impulskontrolle verfügte! Möglicherweise hat er sich auch nicht getraut, weil er noch unsicher ist. In dem Moment hat es auf jeden Fall gereicht, uns beide aus dieser brenzigen Situation zu bringen. Danke Hajo.

Solche Situationen malt man sich nicht aus, wenn man einen Hund aus dem Tierheim bei sich aufnimmt, von dem die Mitarbeitenden sagen, er bräuchte nur ein bisschen Erziehung an der Leine, alles andere würde schon passen. Hajo wurde uns tatsächlich als Anfängerhund übergeben, was er mitnichten ist. Er ist freundlich und anschmiegsam, aber er ist auch ein mittlerweile 36 kg schwerer Rüde im besten Flegelalter, der einen ruckzuck von den Beinen holen kann, wenn er will. Wenn er wüsste, wie stark er ist, dann wäre er nicht zu bändigen. Und das zeigte er uns eines nachts, als der älteste Sohn von meinem Mann von einem Besuch bei Freunden nach Hause kam. Alles schlief. Auch Hajo fand nach einigen Eingewöhnungstagen stets in einen tiefen Schlaf. Häufig träumte er dabei heftig. In dieser einen Nacht schliefen also alle tief und fest, als plötzlich neben meiner Bettseite ein tiefes Knurren losging. Der Hund sprang auf und dabei bellte er aus tiefster Kehle. Ich sah nur einen Schenkel um das Bett in den Flur schießen. Mit aufgestellten Nackenhaaren sprang der scheinbar völlig außer Kontrolle Geratene in den Flur. Jacob war so schlau das Licht im Flur einzuschalten und sprach den Hund an. In dem Moment erkannte Hajo, wen er da vor sich hatte und schaltete um. Seine Körperhaltung signalisierte sofort: „Hey, ach du bist es! Schön, dass du da bist. Alles easy, alles völlig entspannt. War nicht so gemeint! Sorry dafür!“

Mein Mann und ich standen senkrecht im Bett. An Schlafen war erstmal nicht zu denken.

Auch in den folgenden Nächten war der Schlaf eher leicht und so erwachte ich eines Nachts, weil mein Mann auf einem Bein an unserem Bettende stehend den Namen von Hajo sagte, und er solle doch kommen. Dabei sah er unter das Bett. Nach kurzem Check, ob ich träumte, setzte ich mich auf und sah mir genauer an, was geschah. Mein Mann hörte nicht auf, Hajo zu sagen, aber er kam nicht. Alarmiert stand ich auf und sah das Schlamassel, in das sich der Hund gebracht hatte. Er war wohl aus irgendeinem Grund von der Seite unter das Bett gekrochen und kam nun am Bettende nicht mehr raus, weil dort eine kleine Leiste den Spalt schmaler machte. Es war dem Hund auch nicht zu erklären, dass er sich rückwärts bewegen musste, um hinauszukommen. Panik machte sich breit, schon jankte der Hund unter dem Bett. Mein Mann war mit dem gebrochenen Fuß nicht in der Lage das Bett anzuheben, bei mir mobilisierten sich dafür Kräfte wie bei einer Mutter, deren Kind in einer lebensbedrohlichen Lage feststeckt. Ich nahm alle meine Kraft zusammen und hob eine Ecke unseres Boxspring-Betts an. Hajo ergriff die Chance und kroch hervor. Die Erleichterung war auf allen Seiten groß. Seitdem liegen unter unserem Bett Sofakissen, damit der Hund nicht nochmal auf die Idee kommt, unter das Bett zu kriechen.